

Podzer Tageblatt

Abonnements:
 in Lodz: № 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland № 2.40, Ausland № 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Er scheint 6 Mal wöchentlich.
Redaction und Expedition:
 Zielna (Bahns) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
 Für die fünfgespaltene Pettizelle oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Besteht
 seit
 1825.



Besteht
 seit
 1825.

Simon & Stecki, Warschau,

Krakauer-Vorstadt Nr. 38, Filiale Marszałkowska 96.
 Hoflieferanten des Allerhöchsten Hofes,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager aller Weine, insbesondere alte Bestände von
gezehrten und fetten Ungarweinen.

Preislisten stehen auf Wunsch gratis und franco zur Verfügung.

durch Schütteln derselben ein absonderliches Geruch hervor und schreit wohl so, da es gleichzeitig mit den Hinterbeinen auf den Boden stampft und unheimliche, dumpfe Laute ausstößt, einen unklugen oder furchtsamen Menschen zurück. Ein Stachelkleid schirmt den australischen Ameisenigel und ein Reptil desselben Erdtheils, der Moloch (Moloch horridus), wird von den Anfiblern „Stacheleidechse“ oder „Dornbeutel“ genannt, weil rosenornähnliche Stacheln dem Thiere Schutz gewähren. Der Stacheling und viele andere Fische werden durch die zu Stacheln gewordenen Flossenstrahlen geschützt, und mit Stacheln, die durch Ausblasen des Körpers aufgerichtet werden können, ist die Haut einiger Kugelfische besetzt.

Unter den Wirbellosen sind es einzelne Seeesterne, vor Allem aber die Seeigel, denen die Natur zum Schutz ein Stachelkleid gegeben hat, während die Raupen nicht weniger Schmetterlinge, wie beispielsweise die allbekannten Bärenraupen, ein dichtes Kleid aus steifen, spitzigen Haaren besitzen, das demselben Zwecke dient.

Häufig stehen nun diese Waffen noch in Verbindung mit Giftdrüsen, am häufigsten bei den Fischen, wo sie nach Günther trotzdem aber ausschließlich die Bedeutung von Verteidigungswaffen zu haben scheinen. Man findet sie bei den Stachelrochen, deren Schwanz mit einem oder mehreren mächtigen, mit Widerhaken versehenen Stacheln bewaffnet ist, bei den Petermännchen, bei welchen die Rücken- und Riemendestacheln mit Furchen versehen sind, die aller Wahrscheinlichkeit nach den giftigen Schleim enthalten. Noch mehr ist das Giftorgan bei dem den Scorpaeniden angehörigen Fische, dem Laff (Synanceia) entwickelt; jeder Rückenstachel ist an seiner Endhälfte an jeder Seite mit einer tiefen Furche versehen, an deren unterem Ende ein birnenförmiger, das milchähnliche Gift enthaltender Sack liegt. Dieser setzt sich in einen häutigen, in der Furche des Stachels liegenden und an dessen Spitze offenen Gang fort. Die allervollkommensten, bisher bei den Fischen entdeckten Giftorgane sind aber jene einer Froschlischgattung (Thalassophryne) von den Küsten Mittelamerikas, bei den ebenfalls der Riemendestachel und die zwei Rückenstacheln die Waffen bilden.

Erwähnt werden mag hier, daß nach neueren Untersuchungen Stuarts auch die Wasser schnabelthiere Australiens mit einem Giftstachel versehen sein sollen. Der an den Hinterfüßen sitzende hohle Dorn steht nämlich nach dem vorgenannten Forscher mit einer Drüse in Verbindung, deren Inhalt wenigstens zu gewissen Jahreszeiten giftig ist. Für vier Hunde war nach den angestellten Beobachtungen das Gift tödlich, während sich beim Menschen die Wirkungen einer Verwundung allmählich verlieren. Ein Hund, der sich erholte hatte, nachdem er einen Stich erhalten, ertrug einen zweiten und dritten Stich, als ob er sich an das Gift gewöhnt hätte, mit geringen oder gar keinen Störungen seines Befindens, während er das erste Mal an heftigen Schmerzen und Schläffigkeit gelitten hatte.

Den Giftstacheln der Fische in ihrer Wirkung sowohl als auch dem Baue nach nicht unähnlich sind die Brennhaare verschiedener Raupen, z. B. die des Prozeptionspinnerers. Ihre langen, weißspitzigen Haare brechen überaus leicht ab, und aus ihnen ergießt sich dann soviel Ameisensäure, daß auch auf weniger empfindlicher Haut ein entsetzliches Brennen und Jucken entsteht, auf Schleimhäuten zuweilen nicht unbedenkliche Entzündungen hervorgerufen werden. Dergleichen Organe leiten uns nun hinüber zu den Verteidigungsmitteln: der Polypen, Medusen und anderen Nesseltieren, den sogenannten Nesseltöpfeln, Zellen, deren Eiweiß oder Protoplasma zu einer ziemlich festen Schale umgestaltet ist und eine helle, ovale oder cylindrische Blase mit darin gelegenen, spiralig aufgewundenen Fäden umschließt, der am oberen Ende mit einer Spitze und mit Widerhaken versehen ist und, sobald auf die Zelle ein Reiz ausgeübt wird, nach außen schnell und zur Uebertragung eines ätzenden Saftes dient. Sehr häufig stehen diese Nesseltellen in kleineren oder größeren Gruppen zusammen und bilden die sogenannten Nesseltaster. Wie Möbius festgestellt hat, ist die Zahl dieser Zellen eine sehr große; sie beträgt z. B. bei der gemeinen rothen Seeose der Nordsee in einem Fangarme von mittlerer Größe mehr als vier Millionen, in allen wenigstens 500 Millionen. Uebrigens dienen die herausgeschleuderten Fäden



Fabryka Gorsetów Maryi Grochowskiej

(egzystująca od roku 1885)

Krakowskie-Przedmieście Nr. 35, obok Hotelu Saskiego w Warszawie.

Poleca w wielkim wyborze gorseta fiszbinowe, włosiennicowe, ażurowe i batystowe na sezon letni, oraz anti-gorsety.

Fasony Paryzkie, Wiedeńskie, Angielskie

Sprzedaz hurtowa i detaliczna. Wysyla fabryka za zaliczeniem pocztowem.

Restaurant A. Frömel.

Zawadzka Nr. 6.

Von heute ab täglich CONCERT

des bekannten und beliebten Virtuosen

Felix de Valois

auf seinen Original-Instrumenten „Klaphorn“ und Cello-Imitation auf der Violine mit Clavierbegleitung des Herrn Paul Bruksch aus Breslau.

Anfang um 7 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts.

Entree frei

Au Sonn- und Feiertagen von 12—3 Uhr Frühshoppen-Concert und Abends Anfang 6 Uhr.

Das Restaurant ist bis 2 Uhr Nachts geöffnet.
 Für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
 A. Frömel.

Inland.

St. Petersburg.

Die Centralverwaltung des russischen Feuerwehverbandes hat auf Initiative des Fürsten Swow die Organisation einer permanenten Wanderausstellung für Feuerwehgeräte in Angriff genommen, um in allen Städten und größeren Anstalten des Reichs, die an einer Eisenbahnlinie liegen, die Bevölkerung mit dem Nutzen und Gebrauch der Feuerwehgeräte bekannt zu machen. Zu diesem Behuf sollen mehrere gewöhnliche Frachtwaggons für die Erfüllung des erstrebten Zweckes hergerichtet werden.

Überall, wo diese Waggons Aufenthalt nehmen, sollen die Geräte ausgestellt und in ihrer Thätigkeit demonstriert werden. Ferner hat man in Aussicht genommen, Vorlesungen für das Volk über den Nutzen der Feuerwehren zu halten.

Wie der „Pet. Btg.“ mitgeteilt wird, ist auf Verfügung des Finanzministers die Kanzlei des Generalkommissars der Nishni Nowgoroder Ausstellung von hier nach Nishni Nowgorod übergeführt worden, während sich der Generalkommissar, Wirl. Staatsroth Limirajew, in der nächsten Woche nach Nishni Nowgorod begeben soll. Gleichzeitig werden die Besuchsblätter aufgefördert, darauf hinzuweisen, daß am 27. Februar mit dem Empfange der Ausstellungsobjecte

begonnen worden ist; als äußerster Empfangstermin ist der 12. Mai festgesetzt worden.

Olgopol. Gouvernment Podolien. Im Mai kommt hier ein Monstreprozeß gegen eine Pferdediebesbande von 42 Personen zur Verhandlung. 376 Zeugen sind citirt. Die Anklageacte umfaßt 18 Druckbogen. Für die Delegation des Bezirksgerichts ist ein eigenes Gebäude aufgeführt worden.

Kiew. Die Ruine des abgebrannten Theaters ist nach den localen Blättern bereits umzäunt und man geht an die Räumungsarbeiten. Im „Oz. Anor.“ theilt Herr B. Spolowostij mit, er habe im Jahre 1891 die elektrische Beleuchtungsanlage im Theater ausgeführt und beständige, daß das Theater durchweg elektrische Beleuchtung gehabt habe. Die Artisten jedoch hätten zu ihren Toiletierzwecken Spirituslampchen benutzt, was ihnen die Direction durch die Finger gesehen habe.

Diese Praxis wird wohl in den meisten Theatern geübt und nachsichtig beurtheilt — wenigstens es bereits seit einigen Jahren auch für Toilettenzwecke elektrische Lampen giebt.

Sewastopol. Im „Kрым. Bkor.“ theilt Prof. Ostrowow, Director der biologischen Station, mit, das Vorhandensein des Haiisches im Schwarzen Meere sei schon längst festgestellt, er werde hier totarisch „Katom“ genannt. Dieser Läge noch sei ein Exemplar von 2 Arsch, 2 Bersch, gefangen worden. Ein so ungewöhnlich großes Exemplar dieses gefährlichen Raubthieres sei bis-

Theater „CHATEAU DE FLEURS“

Heute Freitag, den 28. Februar:

Erstes Auftreten

der vorzüglichen Instrumentalisten

Miss Emmy Reynold.

Sonntag, den 1. März:

Erstes Auftreten

des berühmten Intermezziisten und Charakterkomikers

S. Weiss

sowie aller übrigen engagirten Mitglieder.

Die Musikspecien und Begleitung werden von Capellmeister Herr Anton Brandlor ausgeführt.

Täglich Auftreten

des Gesangs- und Tanz-Trio

Gebroder Silberberg.

In Vorbereitung die berühmte in Wien, über 1500

Mal aufgeführte Komödie:

Die Klabriasparthie.

Die Direction I. Schönfeld.

Die Schutzaffen der Thiere.

Von Dr. G. Müller.

Wie die allgütige Natur die Kinder der Pflanzenwelt durch mancherlei Schutzvorrichtungen zu dem nie rastenden Kampfe ums Dasein befähigt hat, so hat sie auch die Angehörigen der Thierwelt zu diesem Zweck auf das Mannigfaltigste ausgerüstet, sie durch Waffen aller Art in den Stand gesetzt, in diesem Kampfe zu bestehen. Es ist ein reichhaltiges Arsenal, eine große Kammern voll der feinsten und sichersten Waffen, über welche die Thiere verfügen, und sie wissen sie, wie Nashall sagt, zur Erhaltung und Verteidigung ihrer Person, oft auch ihrer Nachkommen, ja ihrer Gemeinwesen auf das Trefflichste zu benutzen.

Zwei große Gattungen von Waffen sind es, die der vorgenannte Forscher unterscheidet, solche der Verteidigung und solche des Angriffs, oder besser gesagt, da die letzteren auch oft zur Verteidigung mitwirken, passive, bloß schützende und aktive Waffen, die nicht nur den Gegner defensiv abhalten können, ihn vielmehr dabei auch aggressiv zu schädigen vermögen und zugleich als Jagdgeräth die Beute bewältigen helfen.

Waffen der ersten Art, und nur solche sollen im Folgenden einer kurzen Besprechung unterzogen werden, hat der allbekannte Igel aufzuweisen. Mit spitzigen Stacheln ist seine Haut besetzt, und im Verein mit der Fähigkeit, seinen Körper zu einer Kugel zusammenrollen zu können, weiß er seinen Feinden erfolgreichen Widerstand zu leisten. In ähnlicher Weise ist das Stachelschwein bewehrt. Drohend sträubt es die spitzigen Waffen, wenn es angegriffen wird, ruft



Wortreichheit zu werthvollstem Einkauf!

Großer Rabatt von den in meinem Geschäft bekanntlich absolut festen Preisen!

Ausfortirte Waaren (fehlerfrei) werden unterm Selbstkostenpreis bis den Montag, 2. März geräumt.

JOSEPH HERZENBERG, 23. Petrikauerstraße 23.



Telephonnummer 630

nicht nur der Verteidigung, sondern auch dem Festhalten der Beute.

Eine ganze Reihe von Thieren schützt sich durch Absonderung scharfer oder überreichender Säfte, die dem Angreifer entgegengeschleudert werden. So scheidet das Stintthier in seiner Stintdrüse einen über alle Maßen überreichenden Saft aus, den es weit hin spritzen kann, während die Sturmvögel sich dadurch verteidigen, daß sie den Feind mit einer thranigen, flinkenden Flüssigkeit überschütten, die sie aus dem unteren Theile des Schlundes hervor würgen. Unsere Lausflügel entsenden, sowie sie beunruhigt werden, eine dunkle Flüssigkeit, die beispielsweise beim Puppenrüber (Calosoma sycophanta) stark nach Blausäure oder Nitrobenzol duftet; einen Dunst, der lebhaft nach Salzsäure riecht, entläßt mit hörbarem Geräusch der Bombardierkäfer aus seiner Hinterleibspitze, und die Larve der Kiefern-Kammhornwespe (Lophorus pini) spritzt dem Angreifer einen larzigen Saft aus der Mundöffnung entgegen. Ein der Sorte der Faszschnecken angehöriges Thier der südlichen Meere, Dolium galea, schleudert, wenn es gereizt wird, aus der Mundöffnung eine wasserklare Flüssigkeit hervor, die 3-4% freie Schwefelsäure und 0,3% Salzsäure enthält, während der Sechase (Aplysia depilans) bei der Berührung aus seinen Mantelrändern eine dunkelviolette Flüssigkeit ausscheidet, die sich gleichmäßig im Wasser vertheilt, so daß das Thier sich darin den Blicken des Verfolgers entzieht. Es ist dieser Farbstoff, ein flüchtiges Anilinoth und Anilinoth von hohem Konzentrationsgrade, ein Verteidigungsmittel auch dadurch, daß es die giftigen Eigenschaften des Anilins besitzt und einen, dem Mollusken eigenthümlichen widrigen Geruch entwickelt. Harmlos ist dagegen die Schutzwehr der Kopffüßer, der sogenannten Tintenfische, die eine Drüse, den Tintenbeutel besitzen, welcher eine schwarzbraune Masse absondert. Sie wird willkürlich entleert, und nur eine geringe Menge davon gehört dazu, um das Thier in eine dunkle Wolke zu hüllen.

Von besonderem Interesse ist übrigens die den tropischen Meeren angehörige Nacktschnecken-gattung Onchidium, deren Rücken mit zahlrechen Augen, daneben aber über und über mit kleinen Drüsen besetzt ist, deren Inhalt nicht eigentlich flüssig sondern vielmehr eine Art von Konkretion zu sein scheint. Die sehr feinen Ausführungsgänge können durch einen Ringmuskel leicht geschlossen werden. Alle diese Thiere leben nun nach den Beobachtungen Sempers ausschließlich am Ufer des Meeres oder der Brackwasserlumpen; hart am Rande des Wassers kriechen sie entlang, sich zwischen Spalten der Felsen und unter großen Steinen verbergend. Zugleich mit ihnen leben an denselben Stellen zahlreiche Exemplare zweier Fischgattungen, Periophthalmus und der ihm nahe verwandte Beleophthalmus, die, mit großen Sägen am Strande umherhüpfend, ihre aus Insekten und Schnecken bestehende Nahrung suchen. Gesieht, nun es näherte sich einer dieser Fische einer langsam dahinkriechenden Dorschide und würde von dieser vermittelt der zahlreichen Rückenaugen wahrgenommen, so zieht sich der ganze Körper derselben zusammen und drückt nun von allen Seiten mit großer Kraft auf die in der Haut stehenden Drüsen. „Angenommen“, schreibt Semper, „diese Kraft reichte hin, um die kleinen Kügelchen von Sekret aus den engen Ausführungsgängen der Drüsen hervorzupressen, so würden je e Nothwendig mit der entsprechenden Gewalt aus der Drüsenöffnung hervorgeschleudert werden; statt an der Haut des Rückens herabzufließen, werden sie zu Hunderten oder Tausenden in die Luft geschleudert, dem verfolgenden Fisch entgegen; dieser nun erschreckt, getroffen von dem Sprühregen der kleinen, vielleicht auch ihm schädlichen Geschosse, wendet sich ab, und die Schnecke ist gerettet.“ An solchen Orten, wo nachstellende Fische nicht vorhanden sind, haben die daselbst sich aufhaltenden Arten von Onchidium keine Rückenaugen.

Nicht unbedeutend ist die Zahl derjenigen Thiere, die wohl zu ihrem Schutze giftige Säfte abzusondern befähigt sind, diese aber nicht von sich spritzen können. Bei den Eurchen schwillt beispielsweise die Haut einen unter ihr erzeugten Schleim in größerer oder geringerer Menge aus, der nach P. Schulz zum größten Theil in kugelförmigen, über den ganzen Körper verbreiteten Schleimdrüsen, zum kleineren in länglich runden Giftdrüsen produziert wird. Dieser Saft hat nicht bloß starken Geruch, sondern auch bedeutende Schärfe und Rötten und Salamander in den Ruf der Giftigkeit gebracht. Als eigentliches Gift für den Menschen ist der Schleim wohl nicht anzusehen; er verursacht aber auf der Schleimhaut Schmerzen. Nach neueren Untersuchungen tödtet der Drüsensaft der Rötten kleine Vögel, denen er eingeimpft wird, bald, ja er wirkt selbst dann noch, wenn er vor dem Einimpfen getrocknet worden ist. Erwähnt sei, daß auch der Laubstich eines scharfen Hausfests ausreicht, und daß die Eigenborsten Südamerikas die Anschwellungen eines Frosches, des gemalten Baumsteigers (Dendrobates tinctorius) zu einem äußerst wirksamen Pfeilgifte verwenden.

Die Raupen des Schwalbenschwanzes wie des Segelfalters hüpfen, wenn sie beunruhigt werden, zwei Fleischzapfen in Form einer Gabel aus dem Nacken hervor, die wie Fühler hin- und herbeugen werden und einen lebhaften Duft nach Fenchel, der Hauptfutterspize der Thiere verbreiten. Statt der Nachschieber besitzt die Raupe als Gabelschwanz zwei nach oben gerichtete, fadenartige Anhänge, die Gabel, aus deren jedem sie, sobald sie gereizt wird, einen noch längeren, dünnen Faden hervorhüpft, der wie die Schnur einer Peitsche an seinem Stiele herabhängt und

einen bemerkbaren Geruch nach Salicylsäure entwickelt, während eine am Vorderleib gelegene Drüse reichlich Saft absondert. Flüssigkeiten, die aus Speichel-, Haut- oder Afterdrüsen im Augenblicke der Gefahr abgetrieben werden, sind in der Insektenwelt übrigens nichts weniger denn selten, von besonderem Interesse aber ist es, daß bei vielen Käfern, sobald sie gefangen werden, aus dünnen Hautstellen, die ebenso leicht sich schließen, wie sie zereisen, das mit abschreckenden Eigenschaften ausgestattete Blut des Thieres hervordringt und den Angreifer hindert, das Thier zu fressen. Nach einer Mittheilung im Prometheus hat Guénot diese Eigenblutlichkeit unter den Chrysoliden bei Timarcha tenebricosa und Timarcha coriaria, sowie bei Adimonia Panaceti, unter den Coccinellen bei Coccinella septempunctata und bipunctata, unter den Blasenläsern bei Meloe proscarabeus, Meloe majalis und Meloe autumnalis studirt. Wertwüdig verschieden ist die Art des Blutausstritts bei diesen sämtlich bei uns häufig vorkommenden Käfern. Alle diese Thiere stellen sich meist bei der Berührung tot, wie man zu sagen pflegt, um den Zustand der Schrecklähmung zu bezeichnen, in den sie verfallen. Die schwarzen Timarcha und Adimonia-Arten lassen dabei aus dem Munde die Verteidigungsflüssigkeit hervortreten, die bei den Marienkäfern (Coccinella-Arten) in gelben Tropfen aus dem Kniegelenk, und ebenso bei den Raupwürmern (Meloe) hervordringt. Guénot überzeugte sich, daß diese Flüssigkeit mit ihren überreichenden oder ährenden Eigenschaften wirklich das Blut der Thiere selbst darstellt, und daß es aus seinen Hautrisen hervordringt, die sich gleich wieder, sei es durch einen Fibrintropfen oder auf andere Weise, schließen, aber nicht vorausgebildet sind. Die Eigenschaften dieser Blutarten anbrechtend, ergibt sich, daß das Blut der Marienkäferchen überreichend ist, während das von Timarcha zwar geruchlos, aber giftig ist, so daß man Frösche, Meeresschnecken und Hunde damit durch Herzlähmung tödten kann. Das Blut der Blasenläser enthält bei allen Angehörigen bedeutende Mengen Cantharidins, eines scharfen Giftstoffs.

Weit verbreitet als Schutzvorrichtung, den stärksten Angriffen widerstehend, sind die festen Panzer. Derartige Körperbedeckungen besitzen die Gürtel- und Schuppenthiere, die sich nach Art des Igels zu einer Kugel zusammenrollen, die Schildkröten, die Kopf und Beine in ihren Panzer zurückziehen und bei einigen Arten durch Klappen verschließen können. Manche Käfer sind infolge der außerordentlichen Härte ihrer Chitindeckung für Vögel oder andere Thiere ungenießbar geworden. Die Krabbe sind durch einen Harnschicht geschützt, der aus Chitin und Kalk besteht, und Schneckenhäuser wie Muschelschalen gewähren ihren Bewohnern größtmögliche Sicherheit gegen Angriffe aller Art. Viele Thiere erbauen sich Gehäuse, die vermittelt eines von ihnen selbst abgetriebenen Klebstoffes und allerlei Fremdkörpern zusammengefügt werden, wie beispielsweise unter den Würmern die Terebellin und Serpulaceen, unter den Insekten die Larven der Käferfliegen, die unter dem Namen Hülsen- oder Sprockwürmer bekannt sind, und die sich gerade dadurch auszeichnen, daß sie für ihre Futterale das mannigfaltigste Baumaterial benutzen. Hir sind es seine Sandkörner, welche zur Verwendung kommen, oder größere Steinchen, dort Schneckenhäuser oder die Schalen der kleineren Muscheln, in einem anderen Falle wieder zerstückelte Pflanzentheile, unter denen Gras-, Schilf-, Zweig- und Rindenschnitzchen, Meerschwamm und Baumfarn je nach den Verhältnissen eine Hauptrolle spielen. Thiere, die nun nicht befähigt sind, sich derartige Hülsen herzustellen, helfen sich dadurch, daß sie die verlassenen Gehäuse anderer beziehen, wie dies z. B. der Einsiedlerkrebs thut, bei dem der Hinterleib seine ursprüngliche Härte verloren hat, oder sie schützen, wie eine auf den Antillen lebende Krabbe (Hypoconcha sabulosa) den weichhäutigen Rücken, indem sie eine Muschelschale über sich tragen. In eine Wollkrabbe (Dorippe lanata) praktiziert nach den Berichten Schmöllers Holothurien, Fischköpfe, todte Genossen und lebende Dromien, sogar Stücke Fensterlas ohne viel Bedenken auf ihren Rücken, hält sie mit den Rückenbeinen frei schwebend empor und setzt dann mit ihren langen Beinen spinnwebhaft umher. Sie bedient sich dieser Dinge dabei weniger als Decke denn als Schild, den sie ihren Angreifern entgegenhält, ja sie läßt sie sogar in den Klauen des Angreifers und erweist sich geschickt die Flucht, während jener sich damit zu schaffen macht.

Wo aber weder Waffen vorhanden noch schützende Körpertheile entwickelt sind, oder wo beide für die Verteidigung und den Schutz nicht ausreichen, da hat, wie Haacke sagt, die Natur zufällig entstandene Schutzmittel benützt und angezuchtet. Unter diesen stehen diejenigen obenan, welche durch des Geräusch, das sie verursachen, angriessliche Gegner in Schrecken setzen. So rasselt, wie schon Anfangs erwähnt, das Stachel-schwein, wenn es beunruhigt wird, heftig mit den Schwanzstacheln, stampft zu gleicher Zeit mit den Hinterbeinen auf den Boden und läßt unheimliche, dumpfe Laute hören. Durch Zischen schützen sich giftlose Schlangen vor Angreifern, durch Aufblasen des Kehls giebt sich der Reguan ein Furcht einflößendes Ansehen, während zahlreiche andere Thiere durch Fauchen ihre Gegner zu erschrecken suchen und die Beutethiere Tasmaniens schwer zu beschreibende Lüne ausstoßen.

Daß mit den vorgenannten Schutzweisen ihre Zahl noch keineswegs erschöpft ist, liegt auf der Hand, sind doch beispielsweise im weitesten Sinne des Wortes auch diejenigen Vorrück-

tungen hierher zu rechnen, die auf Anpassung an die Farben der Umgebung, auf Nachahmung des Aeußeren solcher Thiere beruhen, die irgend welcher Eigenschaften wegen besonders gefürchtet sind. Die Mittel, die der Natur zur Verfügung stehen, um ihre Geschöpfe für den Kampf ums Dasein zu befähigen, sind eben unbeschränkt und doch ist sie eine gar sparsame Haushälterin, hat sie doch mit Schutzweisen im Wesentlichen nur solche Thiere ausgerüstet, die sich durch Langsamkeit der Bewegungen auszeichnen, die also solcher Waffen auch besonders bedürfen. Vögel, rasch fliegende Insekten, gewandt schwimmende Fische entbehren meist schwerer Rüstungen, diese würden ihnen, die doch den Gefahren auf andere Art so meisterlich aus dem Wege zu gehen vermögen, nicht nur nicht nützlich, sondern vielmehr hinderlich sein. Und nicht anders wie mit der Vertheilung der Panzer ist es mit denjenigen der zum Schutz dienenden übrigen Gerüche, widrigen Geschmäcke und giftigen Eigenschaften: fast nur gemächlich sich bewegende Thiere besitzen diese merkwürdigen Verteidigungsmittel. Ein Gleiches gilt, um mit den Worten Marshalls zu schließen, von den einsamen, sehr versteckt lebenden Thieren. — Mutter Natur ist eine gar sparsame Haushälterin; nur da, wo es nöthig ist, theilt sie ihre Gaben mit vollen Händen verschwenderisch aus. Im Uebrigen werden Geschöpfe nur erworben, was sie brauchen. Es giebt nichts Ueberflüssiges in der Welt; alles, was existirt, hat seine Ursache und Bedeutung, und wenn das auch häufig nicht so scheint, so beweist das nichts als unsere Kurzsichtigkeit!

Tageschronik.

In Folge einer Bitte des Altgesellen der hiesigen Weber-Znnung an den Herrn Polizeimeister, die Fabriklothscher und Fabrikmeister zu verpflichten, Werbegesellen nur dann in Arbeit zu nehmen, wenn sie das Gesellenbuch und die Quittung über die gezahlte Auflage aufweisen können, hat sich der Herr Polizeimeister mit dem Fabrikinspector von Petrokow in Verbindung gesetzt, welcher letzterer sich wie folgt erklärt hat:

Ehrlinge müssen bei den Znnungen eingeschrieben werden und sind nach dreijähriger Ehrezeit als Gesellen aufzunehmen. Dagegen steht es den Gesellen vollständig frei, ob sie den Znnungen angehören wollen oder nicht, und können dieselben zur Zahlung der Auflagen nicht gezwungen werden. Andererseits sind die Znnungen aber wieder berechtigt, die zu ihnen gehörenden Gesellen im Nachzahlungsfalle auszuscheiden und genießen dieselben die ihnen zustehenden Rechte und Ansprüche auf Unterstützung in Krankheits- oder Invaliditätsfällen erst dann wieder, wenn die Rückstände bezahlt sind, in welcher letzteren Falle sie wieder aufgenommen werden müssen. Da die in den Fabriken arbeitenden Handwerker nicht als solche, sondern einfach als Fabrikarbeiter anzusehen sind, so sind die Fabrikbesitzer und Meister auch nicht verpflichtet, bei ihrer Annahme andere als ihre Legimationspapiere zu fordern.

Dies bringt der Herr Polizeimeister Allen, die sich dafür interessieren, zur Kenntniß. — Am vergangenen Dienstag fand unter Vorsitz des Kommandanten Herrn Ludwig Meyer eine Sitzung der Chargirten der Freiwilligen Feuerwehre statt, gelegentlich der Folgendes beraten resp. beschlossen wurde:

- 1. Die Bezirke sollen anders als bisher und zwar nach den Polizei-Bezirken eingetheilt werden, sodas also der erste Bezirk zum ersten Polizeirevier gehört u. s. w.;
2. Jener soll für Balut ein besonderer Zug errichtet werden;
3. wird das Amt eines Hülsen-Kassirers geschaffen und sollen zehn Bürger ersucht werden, die Einziehung der freiwilligen Beiträge für das Jahr 1896 freundschaftlich zu übernehmen;
4. sollen, sobald dies irgend thunlich sein wird, auch für die Züge 1, 3 und 4 eigene Pferde angeschafft werden und
5. soll der Herr Präsident unserer Stadt ersucht werden, die Schornsteinfeger unter die Kontrolle der Freiwilligen Feuerwehre zu stellen.

Wie uns von Warschau mitgeteilt wird, beruht die vor verschidnen Zählungen und auch von uns gemeldete Verhaftung des Mörders Pawlak auf Wahrheit. Pawlak hatte bald nach seiner Ankunft in Brasilien, wohin er nach Ermordung und Beraubung der beiden Kassirer der Zuckerfabrik Ostrowy geflüchtet war, eine Räuberbande gebildet, mit der er mehrere Jahre hindurch Räubereien und Mordthaten verübte, ohne daß es der Bekörde gelungen wäre, seiner habhaft zu werden. Dieser letztere Umstand machte Pawlak so sicher, daß er immer verwegener wurde und das Ende war seine und seiner ganzen Bande Gefangennahme, die vor einigen Wochen glückte. Daß man ihn wegen seiner hier verübten Mordthaten an Rußland ausliefern wird, muß bezweifelt werden, denn nach dem brasilianischen Strafsatz hat er wegen der dort zu Lande begangenen Morde das Leben verwirkt und so wird wahrscheinlich kurzer Prozeß mit ihm gemacht werden. — Von seinem Genossen Wyroszkiewicz, der an dem Morde im Eisenbahnwagen theilhaftig war, hat man nichts gehört, jedoch verlautet, daß derselbe von Pawlak ermordet worden sei.

Für den gestrigen kritischen Tag erster Ordnung (Vollmond mit Mondwegel) hatte Professor Rudolf Feib Schnerfall prophezeit, welcher sich bei uns auch pünktlich einstellte, während im Südwesten Rußlands sowie

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 29. Februar 1896:
Operetten-Abend.

Volksthümliche Vorstellung
zu populären und halben Preisen der Plätze (Keine Preise).
In gewöhnlicher und glänzender Ausstattung.
Zum unüberwindlichen Male:

Fatinizza.

Große komische Operette in 3 Akten von Franz von Suppé.
Im 2. Akt: **Komisches Schattenspiel.**
Hauptpartien: Alice Dupiqué, Olla Fuchs, Dora Franke, Antoinette, Clara Hoffmann, Hermann Müller-Burg, Felix Segemann, Carl Stalko, Eugén Dumont, Emil Vogelreuter, Walter Thomash u.

Morgen, Sonntag, den 1. März 1896:

Nachmittags-Vorstellung
Anfang 3 Uhr.

Bei populären und halben Preisen der Plätze.

Die Fledermaus.

Große komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Abendvorstellung
Beginn präcise 8 Uhr.

Große Novität! **Reperitortstück** des Adm. L. Schauspiels in Berlin.
In historischer Ausstattung.
Zum 1. Male:

Wie die Alten sangen.

Digital-Lustspiel in 4 Akten von Karl Nemann.

Dienstag, den 3. März 1896:

Benefiz

für den 1. Kapellmeister Herrn **AUGUST VEIT.**

Zum 1. Male:

LOHENGRIN,

Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

In Vorbereitung:

Orpheus in der Unterwelt, Verkaufte Braut, Julius Cäsar, König Richard III, Basantafena.
Die Direction.

ZGIERZ, im Saale des Herrn IKIERT.

Nur zwei Tage.

Sonnabend, den 29. Februar und Sonntag, den 1. März 1896:

Interessante ethnographische Schaustellungen

der auf der Reise um die Welt sich befindenden

Afrika-Negerkarawane

Eingeborene von Nordost-Afrika (Hottentotten). Die Afrika unter Anführung ihres Führers, des Königssohns Prinz Orente Nima von Nonostron. Die Karawane produziert sich in ihren gewöhnlichen Kleidern und Gebrauchsgegenständen, als in Fellen, Schuhen, Hüten, Säulen, Holz, Leder, Eisen, Kupfer, Kanonen und Geschützen ihrer uralten Heimat. — Die Vorstellungen finden an beiden Tagen von 1 Uhr Mittags bis 10 Uhr Abends stündlich statt.
Preise der Plätze: 1. Platz 30 Kop., 2. Platz 20 Kop., Gallerie 10 Kop., Kinder zahlen die Hälfte.

Wiener Saal

Sonnabend, den 17. (29.) Februar 1896:

Großer Maskenball

(für Aeliten).

Erklärung. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir hiermit öffentlich bekannt zu machen, daß nur diejenigen Gäste der Eintritt gestattet wird, welche im Maskenball oder Salonzug erscheinen.

Hermann Frucht,
Arrangeur.

Ceylon-Thee,

ausgewogen mit Kronbänderrolle, rein, ohne Vermischung anderer Sorten, nur von der Firma

M. Rogivue,

Vertreter der Placetogen-Besitzer-Gesellschaft auf Ceylon,
Haupt-Niederlage: Moskau, Warschau, Haus Lobedow,
Filiale in Warschau: Senatorenstraße Nr. 29.

Economie 30 %

Zu jeder Jahreszeit.

Preisgekrönt mit einer Medaille auf der Warschauer Metall-Ausstellung 1895.

Alexander Oraczewski, Juwelier,

Magazin und Fabrik von Gold-, Silber- u. Brillant-Waaren

in Warschau, Neue Welt 29, Ecke Chmielnastraße,

hat auf Lager eine große Auswahl von Gold- und Silber-Bijouterie,

goldene Ringe der neuesten Modelle mit Brillanten und edlen Steinen zu den niedrigsten Preisen. — Ein Paar Kronringe von No. 6 an.

Das Magazin nimmt in Kauf Gold- und Silberwaaren und wechselt auch solche auf neue aus. Alle Reparaturen werden angenommen und den neuesten Anforderungen gemäß effectuirt. Reparaturen, Vergoldungen, Versilberungen werden billig und gewissenhaft besorgt.

Grosses Lager von Taschen-Uhren.

Waldschlößchen. Brillante Eisbahn.

De 1., Sonnabend und morgen, Sonntag;
Um zahlreichen Besuch bittet
W. Herbe, Restaurateur.



Nur 10 Kop.
Entree!

Ins Museum

Ecke der Dzielna- u. Nikolajewskaja-Straße.

Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Das Museum bleibt nur noch bis 3. 10. (22.) März in Lodz.

Entree in die Anatomie 10 Kop. extra. Freitags für Damen Schwächer, ebenso Kinder zahlen 10 Kop.

Das Holzgebäude wird verkauft
Karl Stephan.

Keine Musterzeichen mehr.

Soeben erschienen und bei uns zu haben

Kopierbare Zeichnungen

Zusammengefasst von Brigitta Hochfelden.
In eleganter Mappe. Heft 1. Preis 45 Kop.

- Tafel 1: Beeren. 5 Zeichnungen und ein Schmetterling.
- 2: Mohr. 6 Sträuße.
- 3: Rosen. 7 Sträuße.
- 4: Edelweiss. 4 Sträuße.
- 5: Delfter Motive.
- 6: Figuren für Staubtücher, Korbweiber, Buchbänder u. dgl.
- 7: Figuren für Mundtücher und Kinderläschen.
- 8: Landschaftsbilder.

Diese Zeichnungen sind durch einfachste Handhabung (Beseuchten und Abdrücken) auf fast jedes Material zu übertragen.
3. B. Linen, Seide, Baumwolle, Holz, Leder, Stein, Ton u. s. w., und bieten auf diese Weise jedem des Zeichnens Untunigen die bequemste Handhabung, reizende Handarbeiten auszuführen.

L. Zoner, Buchhandlung,
Petrikauerstraße Nr. 90.

Ein Kammerjäger

wird gesucht.

Widzewskastraße 42, Hans Lipschütz.

ФАБРИЧНАЯ МАРКА.



MIT GESETZLICHEM SCHUTZE **WIEN.** GEGEN NACHAHMUNG

Existirt seit 1837.

Wir empfehlen hiermit dem geschätzten Publikum die reichhaltigen Erzeugnisse der Firma **Gebr. Thonet**, wie: Eissel, Kaminle und Canopés in großer Form, aus wohl, Solongarnen zum Polieren, Schaufelstühle, Gartenmöbel, und viele andere Gegenstände von massivem Holz und machen da auf aufmerksam, daß sämtliche in den Thonet'schen Fabriken erzeugten Möbel mit der neuesten und praktischsten Einrichtung versehen sind und außerdem mit einem Stempel **THONET** im Innern des Sitzes versehen sind, und nur so bezogene Möbel als das Fabrikat der weltbekannten Firma **Gebr. Thonet** anzusehen werden können.

Obige Möbel sind zu bestellen bei
Henryk Kupczyk, Jan Paradiesthal,

Repräsentant für Lodz u. d. Provinz, Repräsentant für Warschau u. d. Provinz.
Widzewska 42 31-ina 35

Ich suche per sofort oder 1. August a. c. einen die Landes-Sprachen beherrschenden

Verkäufer.

Mit der Buchbranche und Consonarbeiten vertraute Bewerber bevorzugt.
Prima-Referenzen erforderlich. Offerten schriftlich erbeten

Otto Springguth,
Warschau.

Fil. d. Berl. Panorama
Promenadenstr. 1 Haus Pankus.
16 Netze
Das Prachtloß König
Ludwig II v. Bayern.
1 Cyclus: „Gerrenchietee“.

AKUSZERKA
udziela porad paniom potrzebującym zupełnej dyskrecyi. Zaopatrzona w utensylja zabezpieczające zdrowie choroby, przyjmuje na czas dłuższy bez mełdunku. Słabość umieszczenie dziecka 15 rubli. Pokoje oddzielne wygodne i konwerzacya niemiecka. Królewska 31, wprost Saskiego ogrodu, w Warszawie.

Im Handel- und Favoritengend **Grodzisk** — die zweite Station von Warschau — ist zu verkaufen: ein Vorwerk von 10 Hufen und eine Wassermühle, im Ganzen oder getheilt. Nähere Auskunft in **Warschau**, Cypla Nr. 6, bei Herrn **Kaciborski**, oder in **Grodzisk** bei Herrn **Putka**.

Gold, Silber, Brillanten
und plattirte Gegenstände, werden von mir aus den Leihanstalten eingelöst und bestens bezahlt. Bijouterie, Silbergegenstände neu und renovirt, für Hochzeitsgeschenke, allerlei Reparaturen und Reparaturen liefern wirklich billig. Ein Paar Goldringe von No. 6 an. 61 Neue Welt 61, Privatwohnung. (26-13)
Juwiler, Juwelier.

Stellung. Existenz.
Prospect und Probebrief gratis und franco.
Briefsteller prämittirter Unterricht,
BUCHFÜHRUNG,
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, **Schnell-Schön-Schrift.**
Keine Vorherzahlung.
Gratis-Prospect. Sicher Erfolg garantiert.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede-Elbing, Preussen

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern und Küche, mit Corridor und zwei Eingängen ist mit allen dazu gehörigen Räumlichkeiten per 1. Januar zu vermieten.
Ramienna-Strasse Nr. 7. Näheres zu erfragen bei dem Wirth, Dzielnastr. 34.

St. Annastraße Nr. 11.

Zwei Wohnungen in der 2. Etage, bestehend aus zwei Zimmern und Küche nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten, oder auch im Ganzen, wie auch eine kleine Wohnung in der 3. Etage per 1. April 1896 zu vermieten.

Wohnungen,
bestehend aus 1, 2 und 3 Zimmern mit Küche sind vom 1. April a. c. zu vermieten im Hause **Wolska** Straße Nr. 35 (Orkaer Ring). Näheres beim Hausbesitzer.

Eine Stallung u. Wagenremise
in der Ramienna-Strasse Nr. 11 ist sofort zu vermieten.

Ein Parterre-Haus,
worin sich ein Laden befindet, ist im Ganzen oder auch theilweise vom 1. Juli ab **Nawrot** - Straße No. 4 abzugeben.

Näheres bei **T. Steigert**, Petrikauer-Straße Nr. 521.

Lipowastraße Nr. 11/47
(zwischen der Gräben- und Ziegelstraße) bei **Kossel**, Zimmer mit Küche sowie auch einzelne Zimmer per sofort oder per 1. April zu vermieten.

Petrikauerstr. 727/165
eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Küche, geeignet als Geschäftszweck, eventuell mit Laden, per 1. April oder 1. Juli. Dasselbe ist auch ein großer Platz 100x100 Ellen nebst zwei kleinen Wohnhäusern zu verpachten. Näheres beim Eigentümer, **Wolska** No. 1.

Widzewskastr. Nr. 22
vis-à-vis der **Ruska**-Str.

verschiedene Wohnungen bestehend aus 1 Zimmer und Küche bis 8 Zimmern und Küche mit sämmtlichen Bequemlichkeiten, wie Wasserleitung u. s. sind zu vermieten und vom 1. Juli a. c. zu beziehen. Auf Wunsch auch Stallung und Lageräume.

Cognac und feine Liqueure
„IMPÉRIAL“

sind **besser u. hygienischer** als die ausländischen, weil sie einzig aus Wein hergestellt werden. **billiger** weil sie keinen Zoll zahlen. — Verkauf in allen besseren Restaurants, Wein- und Delikatessen-Handlungen. — Man verlange überall die Firma „Imperial“, Warschau.

Die Zyrardower Niederlage
 von
Hielle & Dittrich,
 Łódz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,
 empfiehlt ihre:
Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren- und Damen-Wäsche.
 Reiche Auswahl in **Möbelstoffen und Mohair-Plüschchen, Gardinen** abgepasste und in Arschinen.
Steppdecken seidene, wollene und baumwollene.
 Detaillirt Preislisten stehen zur Verfügung.

Schmalspurige Bahnen
 empfiehlt das Handelshaus
Mikołaj Brauman in Warschau,
 5. Jasna 5.
 General Repräsentation der Firma Orenstein u. Koppel in Dortmund und Berlin.

Lager
 Optischer und chirurgischer Artikel, sämtliche Maße und Groben, Einrichtung elektrischer Glocken und Telephone, Wringmaschinen auf Abzahlung bei
A. Diering
 Optiker.

F. Kopic.
 Mechanische Schlosserei und Fabrik feuerfester Cassen
 Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 44, existirt seit dem Jahre 1877. Die erste Fabrik im Inlande, die sich den neuen u. praktischen Erzeugnissen widmet. Empfohlen sind deren: Panzerkassen, deren äußere Wände von starkem glasartigem Stahlblech angefertigt sind, die keine Feile noch Bohrer angreifen, dabei jedem Einbruch-Verfuch Widerstand leisten u. deshalb auch die größte Sicherheit vor Feuer bieten. Außerdem erzeuge ich auch geschweifte Kassen, die den ausländischen nicht nachstehen. Sämtliche in das Fach schlagende Arbeiten werden mit der größten Pünktlichkeit unter meiner persönlichen Leitung zu möglichst niedrigen Preisen ausgeführt.

Goldene Medaille London 1898.
 Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Hygienische Bor-Zymolseife
 vom Professor
S. F. Jürgens
 gegen Finnen, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuende Toiletten- u. höchste Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens.
 1/2 Stück 60 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
 Haupt-Niederlage bei
 S. F. Jürgens in Moskau.
 In Łódz bei E. Silbermann.

Fabrique des Gants
 coupe mecanique
W. MALINOWSKI
 63 Nowy Świat 63 (50-59)
 VARSOVIE

Eine erfahrene Lehrerin
 aus Odessa bereitet vor für sämtliche Classen des Gymnasiums sowie für die Lehrerinnen-Examen. Spezieller Unterricht in der Geschichte und Literatur.
 Adresse: Długastr. Nr. 45, Wohnung Nr. 12, Tel. G. K.

Die Apothekerverwaaren-Handlung
 von
P. KRÓLIKOWSKI,
 Łódz, Petrikauerstr. Nr. 124 Ecke Noworok, Haus G. Tischler,
 empfiehlt in Prima-Qualität neu eingetroffen:
 weißen Lofotenthran u. gelben Thran a. Bergen, Nizzaer „Extra Bierge“- und Provencer-Öel, englische Parfüms auf Gewicht,
 sämtliche Artikel f. Apotheker u. technischen Gebrauch..
 Engros- und Detail-Verkauf. Mäßige Preise.

Księgarnia
L. ZONERA
 w Łodzi, Piotrkowska Nr. 90, dom Steigerta,
 otrzymała i poleca następujące Nowości:
 Orzeszkowa: „Australczyk“ powieść. Bełza, St.: „W kraju tysiąca Jezior“
 Sewer: „W pogoni za ideałem“ „ Matuszewski J.: „Czarnoksiężstwo i mediumizm.“
 „Nafta“ „ Zapolska, G.: „Janka“ „ Kraków, Paulina: „Przedziwo“, książka dla młodzieży.
 Zieliński: „Ofiary“ „ Junosza, K.: „Pajaki“, obrazek z bruku warszawskiego
 Gawalewicz, M.: „Dusze w odlocie.“ Esteja: „Królewicz Kędziorek i Królewna Perelka“, opowiadanie dla dzieci.
 Bełza, St.: „Na lagunach“, wrażenia z podróży.

Engros-Verkauf von
seidenen Blüschchen u. Sammeten
 der Gesellschaft der
Bialystoker Manufactur und F. Eugen Becker & Co.
 vom Lager und auf Bestellung befindet sich bei
Adolf Richter,
 Przejazdstraße Nr. 4 neu.

Berlin, Dorotheen-Strasse 80/81,
 unmittelbar am Bahnhof Friedrichstrasse
Hotel Prinz Friedrich Carl
 Zimmer von Mk. 2.50 an.
 Renommirtes Restaurant und Frühstücks-Lokal.
Fritz Toepfer, Hoftraiteur.

Cautionsfähige Colporteurs
 finden dauernde und lohnende Beschäftigung in
L. Zoner's Buchhandlung.
 Fachleute haben den Vorzug.

ADRESSEN-TAFEL.

Sinderoraz.
 Ortspädie und Kuhpockenimpfung.
Dr. Łaski
 wohnt jetzt
 Romoniewska Nr. 4, Haus vormals Raimann, vis-à-vis der Droguenhandlung d. S. Lipinski.
Dr. med. A. Tochtermann,
 a. w. 1. Militärarzt des Herrn Prof. U. verricht, hat sich nach 3-jähriger Assistentenzeit im Auslande — vorher Assistent in Rußland (Dorpat) — in Łódz niedergelassen. Petrikauer-Strasse Nr. 73, gegenüber Meyer's Passage. Sprechstunden: 9-11 Vormittags und 4-6 Nachmittags.
Innere und Nervenkrankheiten.
 Machen Sie einen Versuch mit Cassee „Sanitas“.
 Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Kaiserlichen Medicinal-Verwaltung laut Ritzsch vom 15. Sept. 1892 unter Nr. 1492.
 Ueberall zu haben.
J. Habermeld, Zahnarzt,
 wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 60, 1. Etage, im Hause Herkulewicz, neben dem Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
 Operationen werden schmerzlos mit Hilfe an Zahnabdruck ausgeführt.
 Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Möbel- und Billardfabrik,
 sowie Lager von
A. KLOSE,
 Łódz, Petrikauerstraße Nr. 121 neu, Haus Paul Ramisch.
 Besteht seit dem Jahre 1789.
 Uhren-Lager von
L. M. Lilpop
 in Warschau, Senatorska 498, Ecke Piotrkowa, er empfiehlt
 Taschen, Wand- u. Tisch-Uhren aus den ersten Fabrikanten.
Zahnarzt H. Pruss,
 Petrikauer-Strasse Nr. 166 neben der Apotheke des Herrn Kraft, sammt der Herablassung des Operationsverfahrens werden schmerzlos ausgeführt. Künstliche Zähne mit Gold, Silber und Kupfer amalgam. Spezialität: künstliche Zähne in Gold, Platin und Amalgam mit Garantie für gewissenhafte Ausführung. Für Arbeiter das Honorar ermäßigt.
MASSAZYSTA
W. Kossobudzki,
 tamże gabinet specjalnego leczenia maści rtęciowej,
 Zawadzka Nr. 4.

OD KASZLU!
 karmelki szluzowe, siódowo-miodowe i anizowo-ziolowe po 40 kop. funt, poleca
Cukiernia J. Szmagier,
 Piotrkowska 28.
Dr. med. S. GOLZ,
 gewesener Volontär-Assistent an der kgl. Klinik des Herrn Prof. A. Neisser in Breslau und früherer politischer Assistent des Herrn Prof. E. Finger in Wien, hat sich nach zweijähriger specialisierter Ausbildung im Auslande, in Łódz niedergelassen als Spezialarzt für **Haut- und Geschlechts-Krankheiten.**
 Konstantynowska-Str. Nr. 7, II. Sprechstunden bis 11 Uhr Mittags u. von 6-8 Uhr Ab., von 5-6 nur für Damen.
Hugo Suwald,
 Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin,
 72, Maszowska-Strasse 72, „Alte Post“, vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeyer.
 Дозволено Цензурой.

A. Timofiejew,
 Ueltester Feldscheer
 Poldniowa Nr. 6.
 Bei Zahnarzt **M. Kaplan,**
 unter Mitwirkung eines langjährigen Assistenten Herrn **L. Hebeke.** Polznowska-Str. 12. Gänge front. Zähne werden schmerzlos unter Anwendung von localen Anästheticum gezogen.
 Für Unbekannte von 9-11 Uhr Morgens unentgeltlich.
Dr. Littwin,
 Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt
 Petrikauer-Strasse Nr. 59.
 Empfangsstunden von 9-11 Vorm. und 6-8 Nachmittags.

Alfred Richter,
 Tapezierer und Decorateur,
 Petrikauerstr. Nr. 163, Haus Paschki,
 empfiehlt sich zur Ausführung sämtliche in dieses Fach schlagenden Arbeiten.
W. Kossel,
 Fabrik von Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
 Petrikauer-Strasse 88, Haus Tennebaum.
Modes M-me Gustave
 empfiehlt Hüte, Mützen, Sabots, Parfümerie in und ausländische
Pariser Modelle u. Güte
 von G. Marczevska in Parid au.
Julius Vogel,
 Petrikauer-Strasse Nr. 92.
 Fabrik für Webereibedarf
 Webestoffe, Webegeräthe, Webereizuge, Stahlgewirre, Kammgeräthe, Saugmaschinen u. s. w.
 Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Um Geld und Gut.

Roman von O. Elster.

(23. Fortsetzung.)

Traugotts Augen feuchteten sich; er ahnte, daß die Stunde gekommen war, in der er den letzten Abschied von der Mutter nehmen mußte.

„Deine Mama wird wieder gesund werden, Christel, wenn sie unser Glück sieht,“ sagte Henning herzlich. „Ich habe noch einige Tage Urlaub, die wollen wir zu einer Reise nach Lembach benutzen, um uns Deiner Mama und Deinen anderen Verwandten vorzustellen.“

Christel sah ängstlich bittend zu Traugott hinüber.

„Fahrt nur nach Lembach,“ entgegnete dieser. „Bringt Mama auch meine Grüße und seid glücklich in dem Segen des Mutterherzens.“

Christel warf sich an die Brust des Bruders. „Mein Traugott,“ rief sie, „ohne Dich fahre ich nicht hin. Du mußt uns begleiten. Denke an den Schmerz der Mutter, wenn Du ihren Wunsch, Dich wiederzusehen, unerfüllt läßt. Denke daran, wie bald uns Mama genommen werden kann. Bitte, bitte, lieber Traugott, begleite uns und vergiß, was man Dir Böses in Lembach zugefügt hat.“

„Du hast Streit mit Deinem Bruder gehabt, Traugott?“ fragte Kallbrunn.

„Ja; ich erzähle Dir später die näheren Umstände. Ich bin unverzöhnt von ihm geschieden; er hat mir das Betreten seines Hauses verboten.“

„Ah, ich wußte es nicht, aber ich ahnte es. Aber, mein lieber Traugott, aller Streit kann geschlichtet werden, und wann wäre ein geeigneterer Tag zum Friedensschluß als bei dem freundlichen Ereigniß einer Verlobung? Ich stimme Christel zu; Du mußt uns begleiten, schon der Welt wegen; ein so verliebtes junges Brautpaar wie Christel und ich kann doch nicht allein reisen? Du sollst sehen, ich bringe Euch beiden feindlichen Brüder wieder zusammen. Schlag' ein, Traugott, Morgen reisen wir alle Drei nach Lembach. Gleich heute depechiere ich an Cure Mama und an Cure Bruder.“

Traugott schwankte noch, als der Portier des Curhauses eintrat und ihm ein Telegramm überreichte. Rasch erbrach es Traugott. Es war von Eberhard und lautete: „Mama schwer erkrankt, möchte Dich und Christel gern sehen. Wagen erwartet Euch morgen Mittag am Bahnhof. Eberhard.“

Traugott und Christel erschrakten. Wenn Eberhard selbst aufforderte, zu kommen, dann mußte die Erkrankung der Mutter eine ernsthafte sein. Jetzt konnte sich Traugott der Reise nach Lembach nicht mehr entziehen; es wäre herzlos gewesen, wenn er der Bitte der Mutter und der Aufforderung Eberhards nicht Folge leisten wollte.

„Ich werde mit Euch kommen,“ sagte er aufathmend. „Ich hätte allerdings nicht gedacht, daß ich Lembach noch einmal wiedersehen sollte. Aber ich würde unrecht handeln, wollte ich nicht die versöhnende Hand ergreifen, die mir Eberhard entgegenstreckt. Ich bitte Dich, Henning, an meinen Bruder zu telegraphiren, daß wir morgen eintreffen. Ich habe noch einige Vorbereitungen zu treffen, auch an Herrn v. Waltersdorff zu schreiben; Ihr werdet mich für heute entschuldigen müssen.“

„Komm, Christel,“ rief Henning lächelnd. „Es wird uns zwar sehr schmerzlich sein, Deines Bruders Gesellschaft zu entbehren; wir werden es aber mit Würde zu ertragen wissen. Weine nicht, mein Liebling; die Krankheit Deiner Mama wird nicht so schlimm sein. Komm, komm, wir machen einen Spaziergang an die See oder rudern zum Leuchtturm hinaus.“

Er legte zärtlich den Arm um die schlankte Gestalt Christels

und führte sie mit sanfter Gewalt fort. Unter Thränen lächelnd blickte sie zu ihm auf: in ihr liebendes, glückliches Herz zog neue Hoffnung ein.

13.

Im Herrenhause von Lembach herrschte tiefes Schweigen. Es war Sorge getragen worden, daß auch der Lärm des Wirtschaftshofes nur gedämpft herüberschallen konnte. Das holprige Pflaster war mit Stroh belegt, und der Inspector war beauftragt, streng darüber zu wachen, daß kein unnötiger Lärm ausgeübt würde. Frau Amalie Erdmann, die Gattin des allgemein beliebten Amtmanns, lag schwer krank darnieder; die Sorgen, die schmerzlichen Aufregungen der letzten Jahre, der ungeliebte Zwiespalt in der Familie und die Sehnsucht nach ihren beiden Kindern, nach Traugott und Christel, die sich von ihr getrennt hatten, das Alles hatte ihre Lebenskraft erschöpft; ihr kranklicher Körper, ihr verschüchterter Geist waren nicht stark genug, um all den auf sie einströmenden Einflüssen Widerstand zu leisten; sie brach zusammen wie der Baum des Waldes vor dem Sturm, der vereinsamt dasteht und den nicht mehr die anderen Bäume und Büsche schützend umgeben. Ein heftiges Nervenfieber trat plötzlich bei der schon lange Zeit kränkenden Frau auf, so daß der Arzt Eberhard und Martha v. Freuden auf das Schlimmste vorbereitete.

„Sie werden gut thun, Herr Erdmann,“ sagte der Arzt, „die abwesenden Mitglieder Ihrer Familie zu benachrichtigen. Das Beste wäre, Ihr Herr Bruder und Christel kämen sofort hierher, zumal die Kranke sich nach ihnen sehnt.“

Eberhard erwiderte nichts; der Ausdruck seines Gesichts verfinsterte sich noch mehr.

Als der Arzt sich entfernte hatte, drang Martha in den Bruder, den ersten Schritt zur Versöhnung zu thun und Traugott und Christel aufzufordern, nach Lembach zu kommen. Auch Arno v. Freuden meinte, daß die Krankheit der Mutter sehr wohl ein Grund sei, die alte Feindschaft zu begraben, und Fritz Bierhahn rief: „Laß doch endlich die alten Thorheiten ruhen! Traugott hat sich als braver Mann bewiesen, das kann nicht gelängnet werden, und Christel — nun, es hat mich geschmerzt, aber sie that doch recht daran, mich nicht zu heirathen. Wir passen nicht zu einander.“

Eberhard erwiderte nichts, sondern begab sich zu der erkrankten Mutter, die, wenn auch sehr schwach, doch bei voller Besinnung war. Er setzte sich an das Bett der Kranken und nahm deren fieberheißen, trockenen Hände in die seinigen und streichelte sie sanft. Ein leises, trübes Lächeln huschte über das blass, eingefallene Antlitz der Leidenden; sie hatte seit langer Zeit keine Lieblosung von ihrem ältesten Sohne erfahren, kaum daß er ihr einen freundlichen Gruß gegönnt hatte.

„Mein lieber Sohn . . .“ flüsterte sie dankbar.

„Empfindest Du wirklich noch Liebe für mich, Mutter?“ fragte Eberhard.

„Welch eine Frage? Könnte eine Mutter aufhören, ihre Kinder zu lieben?“

„Ich habe Dir oft Kummer und Schmerzen bereitet . . .“

„Jedes Kind bereitet den Aeltern einmal Schmerz und Sorge.“

„Ich war oft hart und ungerecht gegen Dich . . .“

„Sprich nicht von vergangenen Mißverständnissen, Zweifel, Sorgen und Aengsten, mein Sohn. Ich danke Dir, daß Du zu mir gekommen bist, ganz allein; ich habe nicht mehr lange zu leben, ich fühle es; deshalb möchte ich alle Mißverständnisse zwischen uns beseitigt sehen. Sie sind jetzt schon beseitigt und vergessen, mein Sohn, da Du zu mir gekommen bist.“

„Mutter, Mutter . . .“ kam es wie ein halb unterdrückter Schmerzensschrei aus der Brust Eberhards, der seine Stirn auf die Hände der Kranken niederbeugte und in dieser demüthigen Stellung eine Weile verblieb. Die starre Munde um sein Herz schmolz an dem Krankenlager, an dem Sterbelager der Mutter. Seine Lippen vermochten nicht die rechten Worte zu finden, aber seine Augen wurden feucht, seine Brust arbeitete heftig und seine zuckenden Lippen drückten einen langen Kuß auf die abgemagerten Hände der Mutter, die ihren Sohn, ohne daß er sprach, verstand und liebevoll ihre Wange an sein Haupt lehnte.

„Willst Du mir noch einen Wunsch erfüllen, Eberhard?“ flüsterte sie.

Eberhard richtete sich empor. „Ich weiß, was Du sagen willst, Mutter“, entgegnete er, indem ein freundliches Lächeln sein düsteres Antlitz aufhellte. „Ich werde sofort an Traugott und Christel depeeschiren, daß sie hierher kommen. Nicht wahr, Mutter, Du möchtest sie gern wiedersehen?“

„Ja, mein Sohn, das war mein Wunsch. Ich danke dir, daß Du ihn erfüllst. Aber wenn Du so gut in meinem Herzen lesen kannst, dann weißt Du auch, daß darinnen noch eine geheime Hoffnung lebt, welche Du ebenfalls verwirklichen kannst. Traugott und Du — Ihr seid im Zorn von einander geschieden . . .“

Eberhard erhob sich. Der Troß, der Stolz war noch nicht ganz von ihm gewichen. „Traugott hat mich wie einen Verbrecher behandelt“, sprach er finster. „Nicht an mir ist es, Versöhnung zu suchen.“

„Er reicht Dir die Hand zum Frieden, Eberhard.“ „Weil er einseh, daß er mich nicht bezwingen, mich nicht demüthigen konnte. Sprechen wir nicht mehr davon, Mutter. Laß es genug sein, daß Traugott und Christel hierher kommen.“

Er küßte die Mutter auf die Stirn und entfernte sich rasch und leise. Tief aufseufzend sank die Kranke in die Kissen zurück. Ein Gefühl wehmüthigen Glückes schlich sich in ihr Herz; sie dankte dem Himmel, daß er ihres Sohnes Herz ihr wieder zugewandt, und flehte in heißem Gebet, daß er auch die Herzen der beiden Brüder zu Liebe, zu Versöhnung lenken möge. Eine sanfte Ruhe lagerte sich über ihre Seele und übte auf den schmerzenden Körper eine wohlthätige Wirkung aus; erquickende Müdigkeit senkte sich auf ihre Augen, und als Martha v. Freuden eintrat, um ihren Platz als Pflegerin am Bett der Mutter wieder einzunehmen, fand sie diese in tiefem Schlummer.

Gegen Abend traf ein ausführliches Telegramm Henning v. Kallbrink ein, in dem er seine Verlobung mit Christel mittheilte, und ihre, sowie Traugotts für morgen bevorstehende Ankunft anzeigte. Die Depesche rief große Erregung hervor. Arno und Martha v. Freuden freuten sich aufrichtig über das Glück Christels; Eberhard schien noch nicht recht zu wissen, wie er über die Verlobung denken sollte, während seine Gattin mit kleinlichem Neid auf die glänzende Partie ihrer Schwägerin blickte. Denn daß diese Partie eine glänzende war, wurde von Niemandem bezweifelt. Arno v. Freuden kannte aus seiner Reserprofficierszeit her Henning v. Kallbrink, und Fritz Bierhahn hatte den Rittmeister verschiedene Male auf den Rennplätzen in Berlin getroffen. Beide stimmten darin überein, daß Henning v. Kallbrink nicht nur ein glänzender Cavalier und tüchtiger Officier, sondern auch ein sehr wohlhabender Mann sei. Fritz Bierhahn empfand freilich ein gewisses Unbehagen bei der Nachricht der Verlobung; schließlich aber gewann seine natürliche Gutmüthigkeit die Oberhand. „Du lieber Himmel“, meinte er, verlegen lächelnd, „mit einem Rittmeister von Kallbrink kann unferne nicht wetteifern. Aber wahrhaftig, ich gönne's der Christel! Ich trag' ihr nichts nach. Schade, daß Mama Erdmann krank ist; wir könnten sonst einige frohe Tage feiern. Aber es ist ja noch nicht aller Tage Abend. Ich hole übrigens das Brautpaar und Traugott mit meinen ungarischen Juckern vom Bahnhof ab. Mit Deinen lieben Brauen kannst Du Dich vor Herrn v. Kallbrink nicht sehen lassen, Eberhard.“

„Mir ist es recht“, entgegnete Eberhard gleichgültig. „Ich könnte jedenfalls nicht zum Bahnhof fahren, da ich in der Wirthschaft zu thun habe.“

„Ich werde ebenfalls auf dem Bahnhofe sein, um Christel in Empfang zu nehmen“, warf Arno v. Freuden ein.

„Aha“, lachte Fritz Bierhahn, „Dir ist der adlige Schwager auch wohl willkommener als der bürgerliche Brauerssohn?“

„Ich bitte Dich, Fritz.“

„Na, laß nur gut sein, Freuden. Ich kenne Dich.“

Inzwischen war Martha zu ihrer Mutter geeilt und hatte ihr die freudige Nachricht mitgetheilt. Ein glückliches Lächeln überstrahlte das blasse Antlitz der Leidenden. „Les mir den Schluß der Depesche nach einmal vor, Martha.“

„Christel sendet Mama tausend Grüße und Küsse, sehnt sich danach, Mama umarmen zu können, will ihre Pflege übernehmen. Auch ich küsse der Mutter meiner lieben Christel ehrerbietig

die Hände und bitte um ihren mütterlichen Segen. Henning v. Kallbrink.“

So lautete der Schluß des Telegramms, das die Kranke in innigem Glücksgefühl an die Lippen drückte.

„Wenn ich nur so lange noch lebe, um Christel umarmen und ihr meinen Segen, meine Glückwünsche sagen zu können“, flüsterte sie tiefbewegt.

„Denke nicht ans Sterben, Mama“, bat Martha. „Du wirst gesund werden und Dich des Glückes Christels freuen. Ach, nun muß ja Alles wieder gut werden!“

Während der Nacht trat eine Verschlimmerung des Zustandes der Kranken ein. Heftiges Fieber erschöpfte die Leidende, die in wirren Phantasien dalag, ihre nächsten Verwandten nicht mehr erkennend. Gegen Morgen legte sich allerdings das Fieber; aber völlige Er schöpfung war die Folge des heftigen Fieberanfalls; mit geschlossenen Augen lag die Kranke theilnahmslos da. Gegen Mittag erwachte sie aus leichtem Schlummer; sie erinnerte sich, daß Christel und Traugott heute kommen wollten, und voll krankhafter Ungeduld fragte sie immer wieder, ob sie noch nicht eingetroffen wären.

Da ertönte das dumpfe Rollen des Wagens auf dem mit Stroh belegten Pflaster des Hofes. Stimmen wurden laut. Hastige Schritte eilten auf dem Corridor des Hauses hin und her. Die Kranke richtete sich rasch empor, ihre Augen glänzten feberhaft, aber ihr Antlitz flog ein glückliches Lächeln. „Sie kommen!“ flüsterte sie bebend und breitete die Arme aus. Die Thür öffnete sich, und im nächsten Augenblick lag Christel an dem Herzen der Mutter, während Traugott tief ergriffen neben dem Lager niederkniete, und Henning v. Kallbrink in ehrerbietigem Schweigen dastand.

Eberhards hohe Gestalt erschien im Rahmen der Thür. Mit weichem Blick schaute er auf die Gruppe am Krankenlager der Mutter, und über sein düsteres Antlitz zuckte es wie in verhaltener Rührung.

„Meine Kinder, meine lieben Kinder“, flüsterte Frau Erdmann zärtlich. „So sehe ich Euch doch noch einmal wieder, so kann ich Euch doch noch segnen und nehme die Hoffnung mit mir hinüber in die Ewigkeit, daß Ihr versöhnt und glücklich leben werdet. Ich danke Euch, daß Ihr gekommen seid. Ich danke dem Himmel, daß er diese Stunde mich noch hat erleben lassen.“

„Mama, liebe Mama, Du wirst noch lange unter uns leben“, schluchzte Christel.

„Nein, mein Kind, meine Stunde ist gekommen, wo ich abgerufen werde. Weine deshalb nicht, mein theures Kind. Ich habe nichts mehr auf Erden zu thun, meines Lebens Aufgabe erfüllt sich in dieser Stunde. Treten Sie näher, Henning v. Kallbrink, der Sie die Liebe meiner Christel gewonnen haben; versprechen Sie mir, die Liebe, die Freundschaft, die Treue höher zu halten, als alle Güter dieser Welt; dann scheide ich beruhigt von hier.“

Henning ergriff die Hand der Kranken und küßte sie innig.

„Ich schwöre Ihnen, Christel stets zu lieben, zu ehren und zu achten, wie sie es verdient, theure Frau“, sagte er tiefbewegt. Ihr Sohn Traugott mag Ihnen Bürge sein, daß ich Liebe und Treue zu halten weiß.“

„So segne ich Euch, meine Kinder — Dich Christel, meine Tochter, und Dich, Henning v. Kallbrink, meinen lieben Sohn. Habt Euch lieb, was das Leben Euch bringen mag, und Ihr werdet glücklich sein. Und auch Dich segne ich, Traugott, der Du Dich in Liebe und Treue bewährt hast; Dich segne ich, mein Sohn, wie Euch Alle, meine Kinder. Und wenn Euch der Wunsch einer Sterbenden werth ist, dann reicht Euch die Hände zum Bunde der Liebe, der Versöhnung.“

Eberhard trat rasch an das Lager der Mutter. Die beiden Brüder, die sich vor wenigen Monaten unveröhnt getrennt hatten, sahen sich in die Augen, und Eberhard streckte Traugott die Hände entgegen. „Ich bin der Ältere, Traugott“, sprach er bewegt, „mir gebührt der erste Schritt zur Versöhnung. Sei willkommen in unserem älterlichen Hause, das fortan Deine Heimath wieder sein soll. Laß uns vergessen, was zwischen uns lag. Laß uns in alter brüderlicher Liebe leben.“

Traugotts Hände legten sich mit festem, warmen Druck in die des Bruders.

„Vergessen sei Alles, was uns trennte“, erwiderte er.

Eberhard zog ihn in die Arme und ein Bruderkuß besiegelte die Versöhnung. Freudig leuchteten die Augen der Mutter auf.

„Nun kann ich ruhig sterben“, stammelte sie und sank erschöpft in die Kissen zurück.

Nach drei Tagen entschlummerte sie sanft in den Armen ihrer Kinder, die Gewißheit mit sich in das Grab nehmend, daß ihre Liebe, ihre Treue die Feindschaft der Herzen besiegelt hatte.

(Fortsetzung folgt.)